

architektur. aktuell

the art of building

BIG Bjarke Ingels Group, Coop
Himmelb(l)au, Interview Rudy Ricciotti,
Riegler Riewe, sam otte reinisch & Urs
Bette, Sauerbruch Hutton

June
June 2014

411

deutsch /
english

Österreich /
Deutschland
€ 14,80
Schweiz
SFR 25,-

Art & Entertainment

Die Kraft des Ästhetischen



P.O.B.
Verlagsanstalt
1083 Wien
Erschließungsort Wien
Zulassungsbereich
1320/2013 M

Riegler Riewe

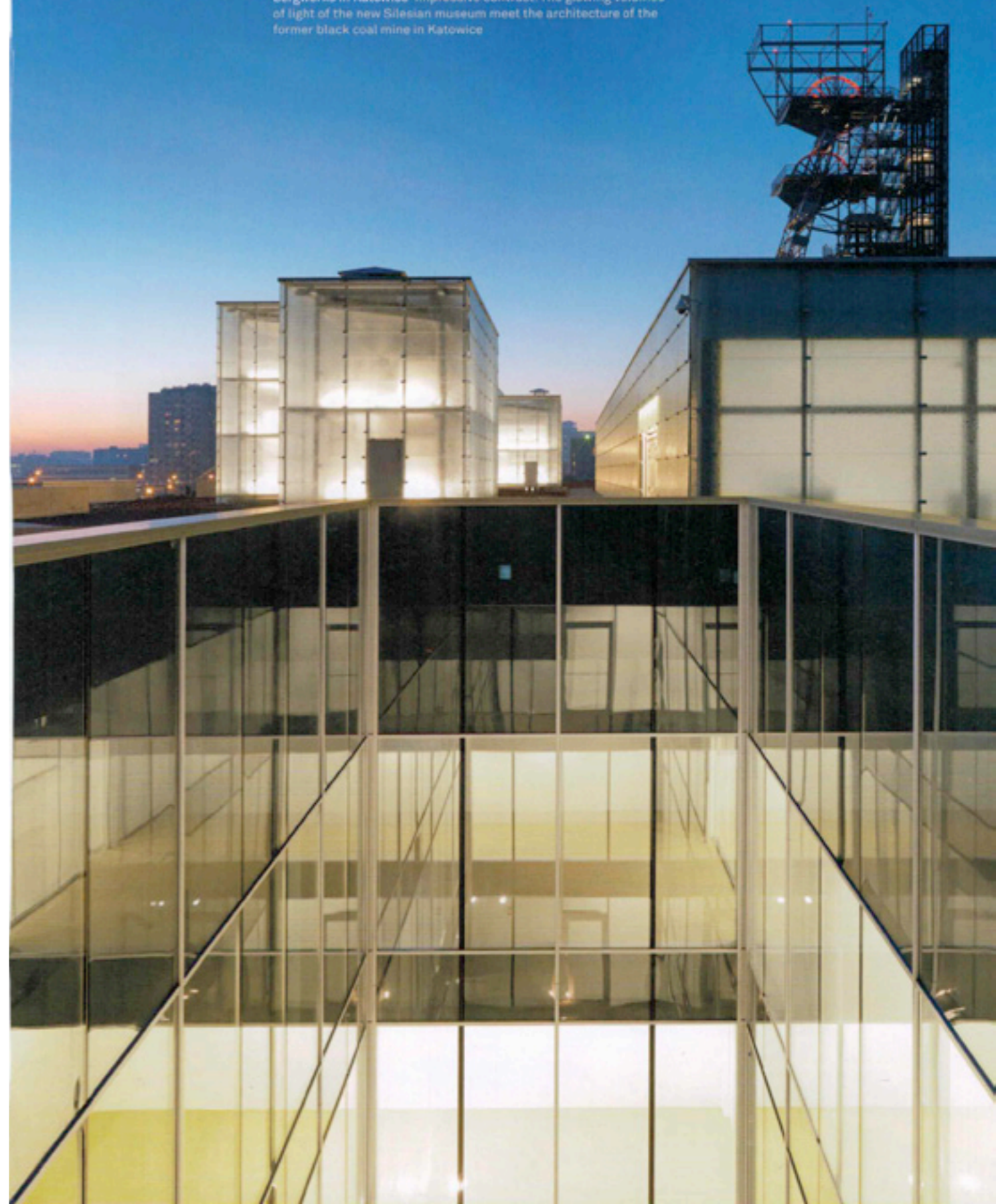
Schlesien Museum in Katowice – Oben und unten, Licht und Raum

Silesian Museum in Katowice – Above and below, light and space

Photos Wojciech Kryński, Paolo Rosselli
Text Dominika Glogowski

Grundstücksfläche Site area: 27.332 m ²	Bebaute Fläche Built-up area: 3.343 m ²	Planungsbeginn Start of planning: 2007	Fertigstellung Completion: 2013	Kosten pro m² Cost per m ² : 2.597,- EUR
Nutzfläche Floor area: 25.067 m ²	Umbauter Raum Cubage: 228.702 m ³	Baubeginn Start of construction: 2011	Investitionskosten Investment costs: 65,1 Mio EUR	

Eindrucksvoller Kontrast: Die Lichtkuben des neuen Schlesischen Museums treffen auf die Architektur des ehemaligen Steinkohlebergwerks in Katowice. Impressive contrast: The glowing volumes of light of the new Silesian museum meet the architecture of the former black coal mine in Katowice.



Ikonische Landmark der Arbeit: Der markante Zechenturm Warszawa II fungiert jetzt als Aussichtsplattform. Iconic landmark of work: The striking Warszawa II colliery tower now functions as observation platform.



Das ehemalige Steinkohlebergwerk Katowice ist die Bühne für das neue Regionalmuseum. Es soll Identität schaffen sowie Ort und Stadtraum zur Geltung bringen. Ein schlaues Konzept: Mit Lichtkörpern auf der Fläche und ausgedehnten Museumsräumen darunter gelingt die Verbindung von ikonischer Industriearchitektur und zeitgemäßen Bildungskonzepten.

Identitätsfragen Das Siegerprojekt des internationalen Wettbewerbes 2007 zum Bau des neuen Schlesien Museums in Katowice wurde bis 2013 realisiert, wartet allerdings noch auf seine offizielle Eröffnung. Das 2,7 ha große Areal im nordöstlichen Teil der Hauptstadt der Woiwodschaft Schlesien profitiert seit 2005 von der großangelegten Investition des weitreichenden regionalen und urbanen Revitalisierungsprogramms. Das Gebiet war seit dem 19. Jahrhundert Standort des Kohlebergwerks Katowice-Kleofas. Nahtlos an den Stadtkern anschließend, verweist die zentrale Fläche auf die enorme historische und ökonomische Bedeutung der Industrie für Schlesien. Das schwarze Gold war stets treibender Faktor der historischen Entwicklung, von territorialen Ansprüchen bis hin zu bilateralen Handelsbeziehungen in der Zwischenkriegszeit, dem Zweiten Weltkrieg und danach. Die bewegte Geschichte Schlesiens, seine Entstehung, Teilung und die Frage nach der Zugehörigkeit ist mitunter auch heute noch Thema politischer Auseinandersetzungen. Auch das Museum ist davon betroffen. Es ist bereits Teil einer öffentlichen Debatte über adäquate Ausstellungsinhalte und Geschichtsrepräsentationen. Es gibt sogar einen Vorgänger: Bereits 1939, kurz vor Kriegsbeginn, hatte die Stadt ein mächtiges Zeugnis von Schlesiens Identität unter der Federführung von Architekt Karol Schayer errichtet, der wesentlichen Treibkraft der Moderne in Katowice. Der avantgardistische Monumentalbau erlebte seine Eröffnung jedoch nicht, er wurde vom NS-Regime geplündert und zerstört. Die in der kurzen Periode der Zwischenkriegszeit gesammelten historischen, fotografischen und künstlerischen Artefakte überlebten im Landesmuseum Bytom. Schayer flüchtete letztendlich nach Beirut, wo er Initiator des Architekturaufbruchs im Libanon wurde. Dieser komplexe Hintergrund des neuen Museums verschmilzt mit dem Wunsch nach einer zeitgenössischen regionalen Identitätsfindung, die derzeit vor allem in Kulturprojekten gesucht wird: Die Investition der neuen Kulturachse umfasst neben dem Schlesien Museum auch den Bau eines Konzerthauses und Kongresszentrums, sie zieht sich bis zum Spodek dem Arenahallenikon aus den späten 1960er- und 1970er Jahren. Ein neues Straßensystem soll das Areal erschließen.

„Was früher Arbeitskultur war, ist jetzt Ausstellungskultur“: Architekt Roger Riewe über die zeitgemäße Transformation des Ortes. „What was once a culture of work is now an exhibition culture.“ Architect Roger Riewe about the contemporary transformation of the site.



Subtile Transluzenz Auf einer leichten Anhöhe beim Eingang zum Terrain eröffnet sich ein weitreichender Blick über das intensiv industrialisierte und urbanisierte Land. Riegler Riewe halten diesen wichtigen Ausblick bewusst frei. Das Museum und die Stadt werden schwellenlos miteinander in Beziehung gesetzt – eine zentrale Entwurfsidee, wie Roger Riewe im Gespräch bemerkt. Das Volumen wurde daher in einen oberirdischen und einen unterirdischen Bereich geteilt. Der „Oberbau“ wiederum wird in einzelne geometrische Körper aufgeteilt. Diese scheinen verstreut in der Landschaft zu liegen. Die einfachen Formen der Volumina rezipieren die Strukturen der urbanen Umgebung, die vom starken Wachstum der Nachkriegszeit und des Beton-Plattenbaus geprägt ist. Die neuen Boxen setzen den rückseitigen historischen Teil des Grundstücks und das vordere zeitgenössische Geschehen der Stadt in unmittelbaren Dialog zueinander. Eine massive Kubatur im vorderen Bereich hätte Roger Riewe zufolge den Blick auf die denkmalgeschützten Gebäude der Bergwerksanlage bloß verklärt. Es sind vor allem technische Bauten wie Maschinenhaus und Kraftwerk, die nun zu einem Kaffeehaus und zum Sitz des polnischen Zentrums für Bühnenbild umfunktioniert wurden, sowie der markante Zechenturm Warszawa II, der jetzt als Aussichtsplattform fungiert. Als Relikt einer heroischen Historie der Arbeit bleibt der Schachtbau das höchste Element auf dem Areal. Riegler Riewes Gebäude sind hingegen in unterschiedlichen, menschenfreundlichen Maßen gehalten. Sie wirken im Zusammenspiel mit der niedrigen minimalistischen Landschaftsarchitektur und in Anbetracht der Größe des Entwicklungsgebiets fast wie eine Kunstinstallationen. Ihre schimmernde Fassade unterstreicht diesen Eindruck. Die Strukturglashülle gibt nur ansatzweise und bei Beleuchtung den Blick auf die Konstruktion darunter frei. Diese Transluzenz lässt die Kuben dezent und leicht erscheinen. Eine reflektierende Oberfläche hätte ihre Körper betont, die Kommunikation mit dem Umfeld gestört und die urbanen Objekte in Konkurrenz zueinander gesetzt.

Vertikalfusionen Die topographische Verschmelzung wird auch vertikal zwischen Ober- und Untergrund fortgesetzt. Dem Leitgedanken der Durchlässigkeit folgend, senkten die Architekten die Kubatur der Ausstellungsfläche um knapp 15 m ab. Der ausgedehnte unterirdische Bau verbindet die oberirdischen Einzelkörper. In die Oberfläche eingeschnittene Patios dienen als Lichtquellen und reflektieren die erhabenen Aufbauten in versenkten Formen. Den Blick des Betrachters in die gläsernen Schächte führend, enthüllen sie das versteckte Volumen. Der Besucher wird so schon beim Durchschrei-

ten des Parkgeländes motiviert, das Museum wie auch seinen Eingang zu suchen und zu finden. Ganz ohne Leitsystem bieten sich mehrere Möglichkeiten an: Zunächst durch das Administrationsgebäude mit mehreren teilbaren, transparenten Räumen, Konferenzsälen und der Garderobe, dann auch über den inoffiziellen Haupteingang und einen versetzten Informationsbereich, der über einen Korridor erreichbar ist. Dieser Raum unterscheidet sich von der oberirdischen leichten Glasgeometrie und setzt skulpturale Akzente. Die asymmetrische Fensterlochung der Betonwand und die pointiert gesetzte

künstliche Beleuchtung ergeben haptische, dreidimensionale Raumeindrücke. Die subtile Lichtregie wird im Hauptsaal weitergeführt. Die oberirdischen Glasboxen scheinen die Decke gleichsam spontan zu durchbrechen und tauchen als Kuben in den Untergrund. Gemeinsam mit den monumentalen Rampen bilden sie ein dramatisches Bühnenbild. Funktionell verstecken diese „Abstraktionen“ in ihren leuchtenden Körpern die Haustechnik und Brandentlüftung. Symbolisch verbinden sie die Architektur von oben und unten. Roger Riewe sagt: „Was früher Arbeitskultur war, ist jetzt Ausstellungskultur.“



1-2
Symbolische Verbindung für das Leben über und unter Tag: Die lichten Einzelkörper über der Erde verweisen auf die riesige Ausstellungsfläche, die um 15 Meter abgesenkt wurde. Symbolic connection between the parts above and below ground level: The individual elements above ground refer to the huge exhibition space, that was put about 15 metres in the ground.

The former black coal mine in Katowice is the stage for a new regional museum that is intended to create identity and to effectively present the place and the urban space. A clever concept: with glowing volumes of light at ground level and extensive museum spaces underground, here iconic industrial architecture has been successfully combined with contemporary educational concepts.

Questions of identity The winning project in the international competition held in 2007 for the new Silesian Museum in Katowice was completed in 2013 but still awaits its official inauguration. Since 2005 the 2.7 hectare site in the north-eastern part of the capital of the Voivodeship of Silesia has profited from major investments made as part of a wide-ranging regional and urban revitalisation plan. Since the 19th century this area had been the location of the Katowice-Kleofas coal mine. Directly adjoining the city centre, the central area indicates the enormous historical and economic importance of this industry for Silesia. The black gold was always a motor of historical developments, from territorial claims to the bilateral commercial relationships in the interwar period, the Second World War and afterwards. Silesia's chequered history, its development, partition and the question about where it belongs are today still politically debated themes. The museum is also affected by these matters. It is already the subject of a public discussion about the adequacy of the exhibition contents and the ways in which history is represented. The museum even has a predecessor: as early as 1939, shortly before the outbreak of war, the city erected a mighty testimo-



1



1
Elaboriertes Spiel mit Licht und Schatten: Kleine, lochartige Öffnungen und große Oberlichter tauchen den Informationsbereich in atmosphärisches Licht. Skilful use of light and shades: Small openings and large skylights reveal the information space in atmospheric, transmitted light.

2
Starke Verbindung mit der Erde und dem Ort: Massive Wände aus Sichtbeton. Strong connection with the ground and the site: The walls are made of exposed concrete.

nial to Silesia's identity designed by architect Karol Schayer, who was the important motor of modernism in Katowice. The monumental avant-garde building was never opened but was plundered by the Nazi regime and destroyed. The historical, photographic and artistic artefacts collected during the short period between the wars survived in Bytom regional museum. Schayer eventually fled to Beirut where he was instrumental in the emergence of a new architecture in Lebanon. This complex background to the new museum blends with the wish to find a contemporary regional identity, a search conducted above all by means of cultural projects. As well as the Silesian Museum the investment in the new culture axis also includes the erection of a concert hall and a congress centre, it extends to the Spodek, the iconic arena dating from the late 1960s and 1970. It is intended to open up the site with a new street system.

Subtle translucence From a slightly elevated position at the entrance to the site you have a wide-ranging view across the intensively industrialised and urbanised area. Riegler Riewe deliberately preserved this view. The museum and the city are related to each other directly, without any threshold – a central design idea, as Roger Riewe mentions in a conversation. The volume was therefore divided into a part above

and a part below ground. The building above ground level is in turn divided into individual geometric volumes. These seem to lie scattered across the landscape. The simple forms of these volumes respond to the structures in the urban surroundings, which were much shaped by the strong growth of the post-war period and the many precast concrete panel housing blocks. The new boxes create a dialogue between the rear historic part of the site and the contemporary activity of the city at the front. According to Roger Riewe a massive volume in the front area would simply have impeded the view of the old mine buildings which are under a preservation order. These are mostly technical buildings, such as the machinery house and power station, which were converted into a coffee house and the seat of the Polish Scenography Centre, and the striking Warsawa II colliery tower, which now functions as an observation tower. As a relic of the heroic history of labour this mine building remains the highest structure on the site. In contrast Riegler Riewe's buildings employ different, more human-scale dimensions. In combination with the low minimalist landscape architecture and given the size of the development area they seem almost like an art installation. Their shimmering façades strengthen this impression. The structural glass envelope only reveals the structure beneath it at places and when illuminated. This translucence makes the cubes



2

seem both discreet and light. A reflective surface would have emphasized their volume, hindered communication with the surroundings, and would have led to competition between the different urban objects.

Vertical fusions The topographical blending is also continued vertically between the parts above and below ground level. In accordance with their guiding principle of transparency the architects embedded the volume of the exhibition space about 15 metres in the ground. The extensive underground building connects the individual elements above



1 Bühne für die Industriearchitektur und die Konfrontation mit den Exponaten: Eine Rampe inszeniert das Eintauchen ins Museum. Stage for the old industrial architecture and the confrontation with the exhibits: a long slope celebrates the entrance to the museum

2-3
Zentrale Halle Main hall

4
Überschneidung von oben und unten: Ein transluzenter Baukörper wird zur Lichtlaterne für die große, zweigeschossige Halle. Intersection from above and under the ground: a translucent element becomes the skylight and lantern for the huge, high hall





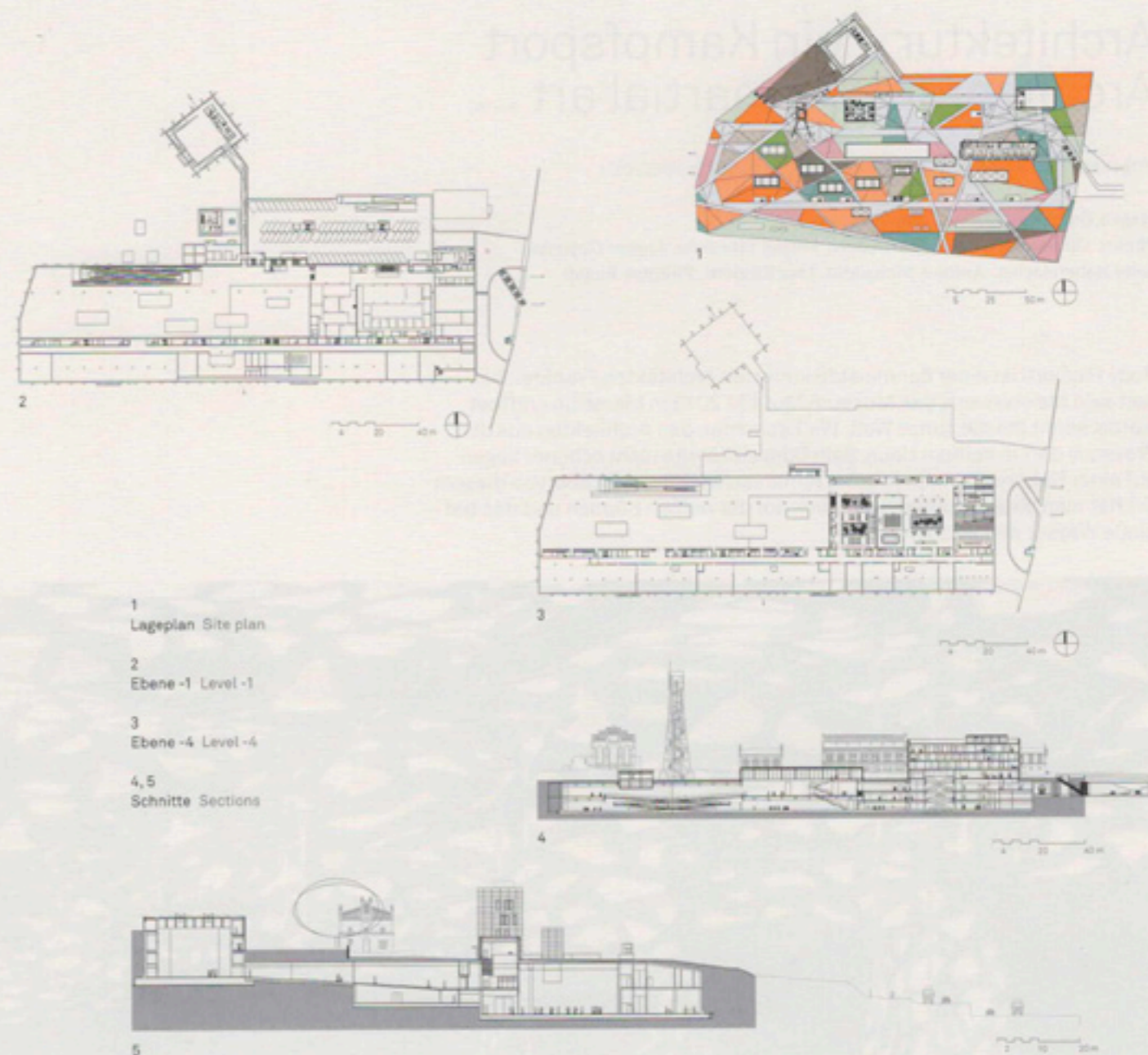
ground level. Patios incised in the surface serve as sources of light and reflect the ground level elements in lowered forms. Drawing the gaze of the viewer into the glazed shafts, they reveal the hidden volumes below. As a result when visitors begin to traverse the site they are motivated to search for and find both the museum and its entrance. Without any form of directional system several possibilities present themselves: first of all through the administration building with its separable, transparent spaces, conference rooms and cloakroom, but also through the unofficial main entrance and an off-set information area that is reached along a corridor. This space differs from the light glass geometry of the elements above ground level and places a number of sculptural accents. The asymmetrically positioned windows that perforated the concrete wall and the carefully positioned artificial lighting produce haptic, three-dimensional spatial impressions. The subtle lighting design is continued in the main hall. The glass boxes at ground level seem to burst spontaneously through the ceiling, emerging underground in the form of cubes. Together

with the monumental ramps they form a dramatic stage set. In functional terms these "abstractions" conceal the building services and the fire ventilation system in their glowing volumes. In symbolic terms they connect the architecture above and below ground. Roger Riewe says: "What was once a culture of work is now an exhibition culture."

1
Ständige Reaktion auf die umgebende Industriearchitektur: Blick von der Eingangsrampe zum Maschinenhaus Permanent reaction on the historic industrial architecture on the site: View from the entrance to the old machinery house

2
Auditorium

3
Die transluzenten, schimmernden Quader sind so auf das Gelände gesetzt, dass sie das Panorama auf den Zechenturm, die anderen Bauten und die Stadt nicht stören The translucent, glowing cuboids are set on the ground in such way, that the panoramic view on the former black coal mine and the city are not disturbed



Schlesisches Museum Katowice
Katowice/Polen, ul. Tadeusza
Dobrowolskiego 1

Bauherr Client:
Muzeum Śląskie Katowice

Generalunternehmer Building
contractor: Budimex S.A.

Planung Planning:
Riegler Riewe Architekten

Projektleitung Project manager:
Mikołaj Szubert-Tecl

Mitarbeiter Assistance:
Anna Zbieranek, Paulina Kostyra-
Dzierzega, Markus Probst, Nicole
Lam, Mikołaj Szubert-Tecl, Lavinia
Floriceł, Minoru Suzuki, Bettina
Toth, Bartłomiej Grzanka, Tomasz
Kabele-Szostakowski, Dorota
Żurek, Paweł Skóra

Statik Structural consultant:
Inżynierska Statyk, Katowice

Glasfassaden Glass facade: Glas
Marte, Bregenz; Längle Glas, Götzis

Dach Roof: Mapei; Metaldomus
sp.z.o.o.; Knauf; Rehau

Mauerwerk/Wände Masonry/
walls: Dorma; Kub2; Cetris+Knauf;
Sika

Fenster/Verglasungen Windows/
glazing: Press Glass S.A.; AGC

Türen Doors: BKT; Mercor

Elektroinstallationen Electrical
services: ABB

Sanitär Sanitation: Laufen,
Wilhelmsburg; Hansgrohe, Wiener
Neudorf

Heizung/Lüftung/Klima Heating/
ventilation/air conditioning:
Swegon; Carrier; Schako KG;
Sinclair; Clivet

Lichtplanung/-ausstattung
Lighting concept/fittings:
Zumtobel, Dornbirn; Fagerhult;
Veliro; Awex

Böden Flooring: Nora Systems
GmbH; Ardex; Sika; Meyer; Hanse
Grand

Möbel Furnishing: Lamm srl;
DuPont; Rol-Mot sp.z.o.o.